

-Regt. 125.  
Angehörigen des ebe  
Friedens- u. Fried  
ents sowie des Cri  
25 aus dem Best  
Calw  
lich zur  
Besprechung  
Teilnahme am  
Regiments-Fest  
stags, den 19. März,  
7 Uhr in Calw,  
ration Brauerel  
S. A.: Wittner.  
erhaltenen  
er-Korbwagen  
umiderung zu ver  
Badstraße 300, II.



Nr. 60. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.  
Ercheinungswelfe: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Seite 60 Wfr.  
Reklamen 2.— Wfr. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Anst. d. 9.  
Montag, 14. März 1921.  
Bezugspreis: In der Stadt mit Zrägerlohn Wfr. 12.00 die Jahrsfrist. Postbezugspreis  
Wfr. 12.00 mit Bestellgeld. — Einlag der Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags.

### Kritik und Zweifel.

**Rückblick zu den Verhandlungen im englischen Unterhaus.**  
A Pl. kaum sind einige Tage seit dem Rechtsbruch der Entente in London verfloßen, so werden in aller Welt die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland bereits schärfer Kritik unterzogen und die Entente selbst beschleht schon nagender Zweifel, ob mit den „Sanktionen“ die Durchführung der Pariser Beschlüsse erzielt werden kann.  
Die neutrale Presse verurteilt mit verschwindenden Ausnahmen das von Frankreich verschuldete Scheitern der Londoner Konferenz und vor allem die gegen den Vertrag, gegen das Völkerecht und gegen die Bedürfnisse der Weltwirtschaft verstoßenen Zwangsmaßnahmen. Die meist unter französischem Einfluß stehende schweizerische Presse setzt zum mindesten starke Zweifel in die Rechtsgrundlagen der beschlossenen Strafaktion. Das holländische „Handelsblad“ nennt sie dagegen eine „Fortsetzung des Krieges“ und der schwedische Minister a. D. Branting schrieb einen Artikel mit der Ueberschrift „Narrenpolitik“. In Amerika hat das Scheitern der Londoner Verhandlungen große Enttäuschung hervorgerufen. Die New Yorker Zeitung „Evening Post“ schreibt, daß der Krieg nicht durch dauernde Besetzung liquidiert werden könne. Selbst die Londoner Geschäftswelt macht kein Hehl aus ihrer Besorgnis über die üblen Wirkungen der Strafmaßnahmen. Vernichtende Urteile über den neuen Appell an die Gewalt finden sich in der englischen Presse.  
Den Alliierten schmeckt die eingebrachte Suppe selbst nicht, denn sie merken scheinbar, daß zu viel Salz den Geschmack wesentlich beeinträchtigen kann. Sie zweifeln etwas, ob die Gewalt ihre Ansprüche erfüllen werde. Der frühere französische Finanzminister Klotz beabsichtigt die Errichtung der Zollschranke rechts des Rheins anzusehen, weil dies für Frankreich verhängnisvoller sei als für Deutschland. Und schließlich ist es auch für die Entente nicht so ganz einfach, eine neue Zollgrenze aufzubauen.  
Infolge dieser Zweifel ist sich die Entente über ihre nächsten Unternehmungen noch nicht einig geworden. Die Franzosen wollen die Besetzung noch weiter ausdehnen. Sie fordern vor allem die Besetzung süddeutscher Großstädte und die Abschneidung der Mainlinie. Die Engländer dagegen wollen die in London zugeschlagene Tür wieder öffnen und suchen eine neue Konferenz mit den Deutschen vorzubereiten. Inzwischen ertragen wir stillschweigend die Gewalt unserer ehemaligen Kriegsgeindep, wohlwissend, daß die Zeit die beste Bundesgenossin ist und das Recht doch siegreich sein wird.

### Oesterreichische Sympathieumgebungen.

Wien, 14. März. In verschiedenen Stadtteilen Wiens fanden gestern Massenversammlungen mit der Parole „Gegen Imperialismus und Kapitalismus“ statt, in denen sozialistische Abgeordnete Referate über die wichtigsten Entscheidungen der ersten Internationalen Sozialistenkonferenz hielten. Den stärksten Besuch wies die Versammlung in der Volkshalle auf. Die hier von Professor Hartmann gehaltene Rede, in der er darauf hinwies, daß die Sozialdemokraten Oesterreichs gewillt seien, die Leiden des deutschen Volkes mitzutragen, gab Anlaß zu stürmischen Sympathieumgebungen für Deutschland. Die Teilnehmer dieser Versammlung zogen sodann zur Univerfität, wo zwei Abgeordnete gegen die Sprengung der gestrigen März-Gefallenentzeiler der sozialistischen Studenten durch deutsch-nationale Studenten protestierten. Sämtliche Versammlungen verliefen ruhig.

### Italien gegen die 50 Prozent-Abgabe.

Rom, 13. März. „Tempo“ schreibt: Die angekündigte Abgabe von 50 Prozent werde nur die Einstellung des Handels mit Deutschland für diejenigen Länder zur Folge haben, die sie einführen werden. Italien werde sich aber unter diesen Ländern nicht befinden. — „Corriere d'Italia“ ist ebenfalls der Meinung, die getroffenen Maßnahmen würden nicht die Macht haben, Deutschland von seinen Beschlüssen abzubringen. Die militärische Besetzung und die Einrichtung einer Zollgrenze werde die Alliierten wahrscheinlich viel mehr kosten als einbringen, da sie die Spesen vorläufig selbst zu tragen haben. Es ist daher unbedingt notwendig, sowohl für die Ententemächte wie für Deutschland, bald eine Verständigungsbasis zu gewinnen.

### Die Spanier zur Londoner Konferenz.

Madrid, 12. März. Correspondencia Militar schreibt aus Anlaß der Londoner Vorgänge, früher habe man Deutschland des Mißbrauchs seiner Macht beschuldigt, jetzt aber mißbrauche Frankreich die seine gegen das zerrüttete und mehrlose Deutschland. Spanien möge daraus eine Lehre ziehen und nie vergessen,

daß Handel und Industrie nur unter dem Schutze einer starken Armee gedeihen könnten. — Auch in den Madrider Abendblättern wird scharfe Kritik an der Londoner Konferenz geübt.

### Deutscher Reichstag.

#### Außenminister Simon über die Lage.

Minister Simons erklärt, einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Delegation in London ablegen zu wollen und über die Absichten, die die Delegation dabei geleitet haben. London sei eine Fortsetzung von Spa. Wir hatten Anspruch auf eine Verhandlung in einem neutralen Lande, aber wir konnten die Einladung nach London nicht abschlagen, da wir zum ersten Male Kunde über den Umfang unserer Verpflichtungen erhalten sollten. Die Londoner Verhandlungen waren durch die vorhergegangenen Pariser Beschlüsse erschwert, weil sich die Alliierten festgelegt hatten. Ein Einvernehmen war unmöglich, wenn es gelingen sollte, einmal die Höhe des wirklich angerichteten Schadens festzustellen, sowie die Grenze unserer Leistungsfähigkeit. Dieser Weg hat uns bis Brüssel geführt. Es ist schade, daß dieser Weg nicht innegehalten wurde. Die deutschen Sachverständigen haben sich in gleichem Sinne ausgesprochen, in der Erkenntnis, daß es sich hier um eine Lebensfrage der europäischen Wirtschaftsfähigkeit handelt. Ich danke ihnen im Namen der Reichsregierung für ihre opferwillige Tätigkeit in der Vorbereitung dieser Vorschläge. Ihre Denkschrift hat über die finanzielle Leistungsfähigkeit und die steuerliche Belastung des einzelnen mehr Licht verbreitet, als dies im Auslande bisher bekannt war. Der Vorwurf gegen die Regierung, daß sie in der Reparationsfrage keine genügenden Vorschläge gemacht habe, ist unhaltbar, weil Deutschland mit Rücksicht auf die unklaren Verhältnisse im Saargebiet und Oberschlesien über seine Leistungsfähigkeit nicht abschließend urteilen kann, Oberschlesien ist für Deutschland eine Lebensfrage. Dazu kam das Balutaelend, das nur durch das Zusammenarbeiten aller Völker gelöst werden kann. Der zweite Punkt, der uns hinderte, war das Erschweren des deutschen Handels durch Versailles, das kein fest umrissenes Bild gewinnen ließ. Die Sachverständigen freilich schätzen unsere Leistungsfähigkeit sehr gering ein.  
Unsere spärlichen Angebote beruhen nicht auf ihren Entschädigungen, waren vielmehr von politischen Erwägungen diktiert und sind von mir persönlich gemacht worden.  
Unser Angebot beruht auf der Zusammenrechnung der Annuitäten, die wir auf die Gegenwart zurückdatiert haben. Der Gegenwert entsprach einer Verzinsung von 8 v. H. Wir mußten hinsichtlich unserer bisherigen Leistungen, daß die Entente anders rechnete als wir. Zum Beispiel rechnete sie die Okkupationskosten und die Lebensmittelbeschaffungsgelder nicht mit. Daß wir im übrigen die noch restlichen 30 Milliarden nicht mit einem Male auf den Tisch legen konnten, leuchtet ein. Das könnte seine Macht der Erde. Wenn wir für die Verzinsung dieser Summe diesmal nur 5 v. H. rechneten, so lag der Grund in der geringen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Der einzige Ausweg bot sich durch eine internationale Anleihe. Man hat sie zwar auch bei uns als eine Utopie angesehen, aber wenn wir der Anleihe Befreiung von Steuern zugesichert hätten, wäre sie möglich gewesen. Ueber den Edelfinn der Motive mag man streiten, es wäre aber der einzige Weg der Kapitalbeschaffung gewesen, und zwar wollten wir 8 Milliarden aufnehmen, um namentlich den Franzosen für die Reparationszwecke mehr Geld in die Hand zu geben. Diese konnten wir nicht tragen, wir mußten einen Ersatz bieten. Nach sorgfältiger Prüfung haben wir uns in London entschlossen, das Provisorium für fünf Jahre anzubieten, da wir zu weiterem nicht in der Lage waren. Redner bespricht das Weißbuch, das dem Hause inzwischen zugegangen ist und das alles enthält, was in London vorging, mit Ausnahme der vertraulichen Besprechungen. Unser Gegenanschlag stieß auf so viel Entrüstung, daß uns seine Begründung schwer fiel. Die Antwort war vorzuzusehen. Herr Lloyd George hat die Schulfrage aufgerollt und die Belastungsfrage dahin besprochen, daß Deutschland im Vergleich zur Entente fast gar nichts zahle, und uns ein Ultimatum gestellt. Es haben sodann eingehende Besprechungen stattgefunden. Zunächst sollten die Annuitäten auf dreißig Jahre beschränkt werden. Die Gegner waren damit einverstanden, wollten aber die Jahresraten entsprechend erhöhen. Andererseits wollten sie in der obereschlesischen Frage kein Entgegenkommen zeigen. Auch in der Frage des technischen Aufbaues der zerstörten Gebiete haben wir keine Gegenliebe gefunden. Entweder wurden die Vorschläge nicht beachtet oder scharf abgelehnt. Der französische Unternehmer fürchtet die deutsche Kon-

kurrenz. Immerhin werden wir den Gedanken des Wiederaufbaues stets in den Vordergrund stellen. Die Bons, welche man in Frankreich vorschlägt, haben keinen Wert, solange alle Fragen strittig sind.

Der Gedanke des Provisoriums ist offiziell von England unterstüßt worden. Wenn Lloyd George heute den entgegengesetzten Standpunkt vertritt, so widerspricht das seiner früheren Haltung.

Das Provisorium nähert sich den früheren Gedankenängigen, nur ist es nicht möglich, gerade in den ersten Jahren die höchsten Jahresraten zu fordern. Wir haben daher für die ersten beiden Jahre nur zwei, für die folgenden drei Milliarden geboten. Als Ausgleich für die fehlenden zwei Milliarden verlangten wir die internationale Anleihe, die Lloyd George abgelehnt hat. Inzwischen kam die Mitteilung der deutschen Regierung, daß sie neue Vorschläge vorbereite. Deshalb beantragten wir den Aufschub. Die Verhältnisse haben sich inzwischen geändert. Deshalb mußten wir selbst handeln. Die Regierung hat unser Verhalten gebilligt. Unser Vorschlag entsprach einem Angebot, das uns die Gegner früher selbst einmal gemacht haben. (Hört, hört!) Daß die Forderungen der Entente nicht so sehr das Material eines Stenogramm sind als vielmehr das Ergebnis eigener bitterer Nöte, konnte man aus den Verhältnissen sehen, aber nicht verstehen kann ich, daß der Anstoß an der Einteilung der Jahresraten liegt. Man warf uns vor, daß wir Oberschlesien forderten. Warum hat Lloyd George dann nicht mit seiner Einladung bis nach den Wahlen gewartet? Nun kam das Diktat, das nicht eine Spur von Rechtsgrund hat. Im Versailles Vertrag ist nur von wirtschaftlichen Sanktionen die Rede. Ich wiederhole daher meinen Londoner Protest. Es gibt kaum eine schwerere Wunde auf einen Staat, als das, was uns widerfahren. Unsere Lage ist aber nicht so, daß wir vom Abbruch der Beziehungen irgend etwas erwarten könnten. Die Meinung der Welt von uns ist zu ungünstig. Auch die Ansicht, als ob der Vertrag von Versailles, nachdem ihn die Gegner zerrissen, auch für uns ungültig sei, ist falsch.  
Man soll nicht Böses mit Bösem vergelten.

(Seiterleit und Unruhe.) Für uns soll der Friede bestehen bleiben innerhalb der Grenze des Möglichen. Was soll nun geschehen? Was tun, um neue Mittel und Wege für Gegenvorlage zu finden. Aber zu verlangen, daß wir in dem Moment, wo wir eine Ohrfeige bekommen, nun die Hand hinstrecken und sagen: Wir wollen weiter Freunde sein, ist unmöglich. Die Grundlage für Verhandlungen ist durch die Sanktionen vollständig verwischt worden. Wir werden bald spüren, wie schwer wir unter den Sanktionen zu leiden haben. Die Idee von Lloyd George mit der Beschlagnahme der Zölle ist einer der schwersten Fehler. Das Schieberwesen wird eine neue Plüte erleben. Unser Export wird erschwert. Unsere Handels- und Wirtschaftszuhr geht den Alliierten nicht schnell genug, wenn sie aber, um den Gang zu beschleunigen, Räder herausnehmen, werden wir zurückbleiben. Der Minister protestiert gegen die Behauptungen von Lloyd George in der Schulfrage. Möge jeder sein Teil dazu beitragen, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die Geschichte wird das ihrige tun. Daß Sie jeden Schritt der Delegation in London billigen, verlangen wir nicht, wohl aber, daß Sie unsere Ablehnung in London bedenken.

### Französische Pressestimmen zur Reichstagsrede Dr. Simons.

Paris, 13. März. Zu der Reichstagsrede des Reichsministers Dr. Simons äußern sich bis jetzt nur wenige Blätter, die der hier vorherrschenden bekannten Stimmung Ausdruck geben. Der „Matin“ sagt: Also damit Deutschland sich von der Lage Rechenschaft gibt und sich zur Unterwerfung entschließt, müssen die Zwangsmaßnahmen, die Dr. Simons als furchtbar bezeichnete, ihre volle Wirkung ausüben. Bis der Hochmut dieses Volkes die Behandlung begriffen hat, die man ihm auferlegte, werden nicht — wie die alliierten Minister glauben — Lage vergehen, sondern vielleicht Wochen. Aber was Dr. Simons nicht vergessen darf, ist, daß die Lage Deutschlands gegenüber seinen Gläubigern sich verschlechtert, anstatt sich zu bessern. Die einfache Rückkehr zu dem Abkommen von Paris ohne neue Sicherheitsleistungen werde vom französischen Parlament nicht gebuldet werden. Die einfache Rückkehr zum Friedensvertrag von Versailles mit seinen Winkelzügen, seiner Unsicherheit und seiner unzulässigen Souveränität der Wiedergutmachungskommission würde von keiner klarsichtigenden französischen Regierung mehr angenommen werden. Was Deutschland erwartet, wenn es bei seinem schlechten Willen, ob passiv oder aktiv, bleibt, ist die Vorlage eines neuen, bestimmteren Vertrags als der Vertrag von

Verfallens, der härter ist als das Abkommen von Paris. Das kann sich tatsächlich während der Zeit abspielen, die Dr. Simons für notwendig hält, um die Dohse zu vergessen. — „Petit Parisien“ vertritt den Standpunkt, daß die Worte Dr. Simons diejenigen nicht übersehen hätten, die ihn während der Londoner Konferenz an der Arbeit gesehen hätten. In seiner Rede finde man die armseligen Argumente, einen vollkommenen Mangel an Verständnis für die Lage wieder und eine absichtliche oder unbeabsichtigte Verleumdung der Verantwortlichkeit seines Landes. Dr. Simons und der Reichstag würden schließlich doch einsehen, daß sie den Willen der Alliierten nicht beugen könnten.

## Oberschlesien.

### Oberschlesien muß deutsch bleiben!

Beim Betreten der ober-schlesischen Muttererde rufen wir Euch zu:

Herzlich willkommen in der Heimat! Das Recht hat gesiegt, wir dürfen geschlossen und vereint über unsere Zukunft entscheiden. Bevolgt aufs peinlichste alle Anordnungen der Abstimmungsbehörde, die alle Maßnahmen für die Ordnung und Sicherheit getroffen hat und vor aller Welt verbürgt. Wer die öffentliche Ruhe und Ordnung stört, schadet der gerechten deutschen Sache. Unser einziges Kampfmittel ist der Stimmzettel. Mit dieser Waffe erringen wir am 20. März 1921 den Sieg!

Kattowitz, 8. März 1921.

- Platzkommissariat für Deutschland.
- Deutsch-Nationale Volkspartei.
- Deutsche Volkspartei.
- Katholische Volkspartei (Zentrum).
- Deutsch-Demokratische Partei.
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
- Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
- Deutscher Gewerkschaftsbund.
- Verband der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.).
- Gewerkschaftsbund der Angestellten und der ober-schlesischen Beamten.

### Am Sein oder Nichtsein der Industrie Oberschlesiens.

Kattowitz, 12. März. In einer von den deutschen Zeitungen Oberschlesiens veröffentlichten Erklärung der ober-schlesischen Montanindustrie heißt es u. a.: Die Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens steht unmittelbar bevor. Wir halten es daher für unsere Pflicht, auf die unheilvollen Wirkungen einer etwaigen Zuteilung Oberschlesiens an Polen für die Industrie, für das Land und für seine Bevölkerung hinzuweisen. In einem vom Deutschen Reich abgetrennten Oberschlesien würden unsere Gruben und Hütten, die gesamte Industrie, sowie Handel und Gewerbe durch den Wegfall der Lieferungen aus dem Deutschen Reich und durch den Verlust des reichsdeutschen Absatzmarktes lahmgelegt werden. Damit würde das gesamte wirtschaftliche Leben Oberschlesiens zum größten Teile verkrümmern und in Oberschlesien Arbeitslosigkeit, Not und Elend herrschen. Sollten Teile des Abstimmungsgebietes Polen einverleibt werden, so würde noch größeres Unheil diese Teile treffen. Oberschlesiens Industrie und Wirtschaft sind nur lebensfähig im Deutschen Reich und müssen, getrennt von ihm, verderben.

### Der Kampf um Oberschlesien.

Breslau, 12. März. Im August vorigen Jahres hatte Oberschlesien bekanntlich unter ungeheuren polnischen Greueln zu leiden. Es genügt, an den Massenmord von Josephstal und an das Niederbrennen des Dorfes Anhalt zu erinnern. Die Leichen der ermordeten Deutschen wurden zum Teil in der grausamsten Weise verstümmelt aufgefunden. In amtlichem Auftrag wurden von den unglücklichen Opfern polnischer Bestialität Lichtbildaufnahmen gemacht. Die Abbildungen riefen das Entsetzen der Welt hervor. Korzantj war nahe daran, mit Schande fortzugesagt zu werden. Wenn das auch durch Rück-sichten der polnisch-französischen Politik verhindert wurde, so wurde es danach noch besser in Oberschlesien und vor allem jetzt England die Sicherheit des Volksabstimmungs durch ausreichenden militärischen Schutz durch. Die nun in polnischer Hand befindlichen Lichtbildaufnahmen werden jetzt mit der Unterschrift: „Die polnischen Greuel in Oberschlesien“ von Orten in Deutschland an Abstimmungsbeauftragte im Reich verandt, um diese von der Abstimmung abzuhalten. Heute ist die Sicherheit in Oberschlesien verbürgt und eine Wiederholung der Augustgreuel ausgeschlossen. — So kann die scheußliche, in der Welt einzig dastehende Propaganda der Polen mit ihren eigenen Bestialitäten bei allen Abstimmungsberechtigten im Reich allein die Entschlußreife stiften, Oberschlesien durch Abstimmung für Deutschland für die deutsche Kultur zu retten, damit es nicht einem Staat zu fällt, dessen unglücklicher Tiefstand durch nichts Besseres als durch solche Mittel der Propaganda gekennzeichnet werden kann.

## Ausland.

### Arbeiteransperrungen? — Wirtschaftliche Revanche. — Das Spiel mit dem Feuer.

Paris, 13. März. Mit auffällender Einmütigkeit und sichtlich im Interesse der Stimmungsmache berichten die Sonderberichterfasser der Pariser Blätter, die sich in den neu besetzten deutschen Städten aufhalten, von der Möglichkeit von Arbeiteransperrungen. Der Berichtsfasser des „Journal“ spricht von verdächtigen Sediten, die die Fabriken durchziehen, um die Arbeiter gegen Frankreich aufzuhetzen. So berichtet man aus Arbeiterkreisen von Hamborn von einer gewissen Erregung. Sie sei entstanden, weil man behauptet, die Fabriken würden demnächst schließen. Einige Persönlichkeiten der Entente, die ihre Funktionen nach Duisburg geführt hätten, sollen dem Berichtsfasser diese Nachrichten bestätigt haben. Sie kündigten die Möglichkeit erster Ereignisse an. — Der Berichtsfasser des „Petit Parisien“ spricht ebenfalls davon, daß möglicherweise in den nächsten 14 Tagen 100 000 Arbeiter in Düsseldorf und Um-

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Ämtsförperschaftsumlage.

Die Herren Ortsvorsteher und Verwaltungsausschüsse werden aufgefordert, zur Fertigung der Ämtsförperschaftsumlage die nach § 26 Abs. 3 der Verord. des Min. d. J. vom 22. 9. 1901 (Reg.-Bl. S. 263) vorgeschriebene Anzeige an die Oberamtspflege bis spätestens 1. April ds. Js. zu erstatten.

Calw, den 10. März 1921.

Oberamt: G. S.

gegen arbeitslos sein könnten. Er behauptet, bestätigen zu können, daß die lokalen Gewerkschaftsführer schon den Alliierten Maßnahmen vorge schlagen hätten, die zweifelslos die Grundlage für eine Arbeiterpolitik der Alliierten in der neubefetzten Zone abgeben könnten. — Auch General Beraug, der für den „Deure“ als Sonderberichterfasser nach der neuen Befetzungszone gefahren ist, will von Aussperrungsgerüchten erfahren haben. Er spricht von wirtschaftlicher Revanche die gefordert werden soll, fügt aber hinzu, es genüge, die Lätigkeit, die in Düsseldorf und Umgebung herrsche, zu beobachten, um überzeugt zu werden, daß Deutschland zahlen könne. (Mit dieser köstlichen Bemerkung ist für Beraug das Wiedergutmachungsproblem gelöst.)

### Die Gegenrevolution Rußlands.

Paris, 13. März. Das Nationalkomitee der russischen Arbeiterpartei, das in Paris seinen Sitz hat, erklärt einen Aufruf zur Aufmunterung der Gegenrevolution. Darin wird gesagt, die Stunde der Befreiung sei nahe. Der Mut kehre bei allen denen wieder, die mit schmerzlicher Besorgnis bis jetzt die Schwäche der Gegenrevolution beobachtet hätten.

### Schwere Kämpfe in Moskau.

Selingsfors, 13. März. Ein finnischer Kurier, der gestern aus Moskau eingetroffen ist, bestätigt die Berichte, daß in den Straßen von Moskau verweirte Kämpfe stattfinden, bei denen schwere Artillerie in Tätigkeit getreten ist.

### Drel in der Hand der Revolutionäre.

Stockholm, 13. März. „Aha Dagligt Allehanda“ veröffentlicht ein Telegramm aus Reval an gut informierte russische Auswanderungskreise in Stockholm, wonach Vojennis Kavalleriekorps, 12 000 Mann stark, das von den Bolschewisten den Befehl erhielt, aus Südrußland nach Moskau zu marschieren, um evtl. gegen Kronstadt verwendet zu werden, bei Drel zu den Revolutionären übergegangen sei. Drel befinde sich nach sicherer Quelle in der Hand der Revolutionäre.

### Ein neuer amerikanischer Einwanderungskommissar.

Washington, 13. März. Der amerikanische Vertreter beim Roten Kreuz in der Schweiz, Husband, ist zum allgemeinen Einwanderungskommissar ernannt worden. Der Senat hat die Ernennung gebilligt.

### Hungersnot in China.

Washington, 13. März. Harding ruft das amerikanische Volk auf, Geld nach gewissen Bezirken von China zu senden, um die dort herrschende Hungersnot zu bekämpfen.

### Ausbruch von Lungenpest.

London, 13. März. Aus Shanghai wird berichtet, daß in der Provinz Petchili und im Norden von Schantung eine Lungenpest-Epidemie ausgebrochen sei. In einem einzigen Dorf seien etwa 100 Todesfälle festgestellt worden. In mehreren Fällen seien ganze Familien ausgestorben.

### Lagerhausbrand.

London, 13. März. Nach einer Meldung aus Shanghai ist dort ein Lagerhaus mit für die Ausfuhr bestimmter Seide niedergebrannt. Der Verlust wird auf sechs Millionen Dollar geschätzt.

## Vermischtes.

### Bereiteter Dynamitanschlag auf die Siegessäule.

Berlin, 13. März. Heute mittag gegen 12 Uhr wurde in halber Höhe im Innern der Siegessäule ein Pappkarton, enthaltend etwa 6 Kilogramm Dynamit und Nitroin vorgefunden, an dem sich eine etwa 10 Meter lange brennende Zündschnur mit Sprengglaspfeil befand. Nur dem entschlossenen Eingreifen zweier Beamten der Schutzpolizei, die die brennende Zündschnur im letzten Augenblick durchschnitten, ist es zu danken, daß auf der von zahlreichen Personen besuchten Siegessäule kein Schaden verurteilt worden ist.

### Die unabhängigen Sozialdemokraten Berlins

veranstalteten gestern Sonntag in neun Lokalen Versammlungen, in denen eine Anzahl Redner sich in erster Linie gegen den Kapitalismus wandte. Sie forderten, daß zur Vermeidung internationaler Konflikte ein Schiedsgericht eingesetzt wird, das auf friedlichem Wege alle Streitigkeiten aus der Welt schaffen soll. Im Anschluß an die Versammlungen zogen etwa 10 000 Personen nach dem Lustgarten, wo dieselben Forderungen noch einmal erhoben wurden. Zu irgendwelchen Zusammenstößen ist es nirgends gekommen.

### „Moderne“ Gottesdienste.

Eine eigenartige gottesdienstliche Feier fand dieser Tage in Lauscha (S.-M.) statt. Dort war die Gemeinde auf Sonntag nachmittag zu einem Heimateabend in die Kirche geladen. Zur Einleitung spielte die Orgel die Tannhäuser-Duvertüre. Dann folgte ein Choral „Befiehl du deine Wege“, worauf Pfarrer Henneberger in geistlichen Ornat vor dem Altar einige Heimateworte regierte (von Arndt, Schönau-Carolath, Lienhardt, Trinius). Es folgte ein Sopran solo „Der Herr schaut vom Himmel“ und ein Frauenchor „Mutter Sprache, Mutterland“. Nach einem Choralvers „Wo ich ihn nur habe, ist mein Vaterland“ hielt der Geschäftsführer der Thüringer Vereinigung für Wohlfahrts- und Heimatpflege, Leute aus Erfurt, der früher selbst Pfarrer war, von der Kanzel aus einen längeren Vortrag über „Heimat- und Wohlfahrtspflege in der Gemeinde“. Dem Vortrag folgte die „Träumerei“ von Schumann, sowie ein Männerchor, worauf der Geistliche mit einem Sinnpruch und einem

Heimalgebet, worin dem Vater unser die Feiler schloß. — Wie aus Kiel gemeldet wird, fand in der St. Jürgenkirche der erste Gottesdienst mit Filmbildern aus der biblischen Geschichte statt. Von der Orgelkammer herab war das beim Altar errichtete große Filmbild erleuchtet. Das erste Bild zeigte die Vergeltung Jesu mit den ihn umgebenden Gläubigen, dann folgten andere Aufnahmen, die Vorgänge aus dem Leben Jesu veranschaulichten. Auf der Kanzel stand der Geistliche, Pastor Schacht, seine Predigt nahm Bezug auf die sich abrollenden lebenden Filmbilder. Die Orgel spielte, die Gemeinde sang wie sonst bei Gottesdiensten. Die Kirche, die nach den Massenaustritten aus der Landeskirche jeden Sonntag fast leer war, war bis zum allerletzten Platz besetzt.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. März 1921.

### Versehung.

Die Eisenbahndirektion Stuttgart hat den Eisenbahnsekretär Lent in Calw zur Eisenbahn-Generaldirektion aus dienstlichen Gründen mit seinem Einverständnis versetzt.

### Ueber „Erste Tage in der Geschichte Calws“

Am Sonntag Abend Herr Rechtsanwalt Rheinwald hielt einen Vortrag im Evang. Jünglingsverein, zu dem dieser seine unterstehenden Mitglieder und Freunde eingeladen hatte. Aus der reichen Vergangenheit der Stadt griff der Redner die Zeit zwischen den Jahren 1634 und 1692 heraus, die in einer Menge von klaren, interessanten Bildern an den Zuhörern vorüberzog. Nach einleitenden Worten über die Quellen, aus denen die Kunde flammte, und nach einer eingehenden Schilderung des äußeren Bildes der Stadt in diesem Zeitabschnitt, behandelte der Redner das kulturgeschichtlich wichtigste Ereignis dieser Zeit, den Calwer Hexenprozeß. Auf Grund genauer Studien der Prozeßakten im Staatsarchiv schilderte der Vortragende die Entstehung und den Verlauf dieser beklagenswerten, menschlichen Geistesverwirrung, die der betagten Mutter und dem jungen Bartel Süß das Leben kostete, unter der Bevölkerung der Stadt heillose Verwirrung anrichtete und die Stadt für lange Zeit in Verruf brachte. Der Vortrag zeigte, wie tief der Redner in die Quellen „reingeschnitten“ hatte. Wenn dennoch von Mitleid nichts zu spüren war, so trug dazu neben der sachmännlichen Behandlung des Stoffes, die frische, packende Art des Vortrags bei, durch die die Anwesenden bis zuletzt gefesselt wurden. Die Absicht des Vortrags, den Sinn für die Geschichte unseres schönen, einst weithin berühmten Städtchens, und die Liebe zu ihm zu vertiefen, dürfte völlig erreicht worden sein. Der Vorstand des Vereins, Herr Spambalg, sprach dem Redner seinen Dank für die angeregende und lehrreiche Stunde aus. Ebenso aber werden die Anwesenden es dankbar begrüßt haben, daß ihnen durch den Jünglingsverein Gelegenheit gegeben wurde, den interessantesten Vortrag zu hören. Möchte auch dadurch das Band zwischen dem Verein und seinen Freunden fester geschlossen worden sein!

### Mandolinen- und Gitarren-Club Calw.

A. Pt. Ein lustiges Bößchen gab sich am vergangenen Samstag im Saalbau „Bad Hof“ ein Stelldichein, um der Musik, heiteren Kunst ihren Tribut zu zahlen. Der Mandolinen- und Gitarren-Club Calw veranstaltete einen Unterhaltungsaften Abend, der den Veranstaltern alle Ehre bereite. Schon beim Eintritt in den vollbesetzten Saal übertrafen den Besucher eine sinnige Dekoration, welche der Aufführung ein stimmvolles Gepräge verlieh. Leuchteten schillernden Frohsinns, gesunden Humors und heiterster Laune bligten in allen Ecken auf... es war eine glänzende Regie seitens des Vorstandes, Hrn. Hennefart, wie des musk. Leiters, Hrn. Haug. Ein prächtiger Marsch leitete die Veranstaltung ein und die junge Musikerscholar führte in glänzendem Zusammenspiel die Zuhörer in ein Märchenreich der wohnigsten Klänge, der lieblichsten Melodien. Sorgfältige Kleinarbeit bei durchweg angenehmem gehaltenem Tempo, was besonders bei derartig verwendeten Musikinstrumenten für den Erfolg ausschlaggebend ist, verriet Fleiß, Disziplin, Intelligenz — mit einem Wort Charakter. Es war eine Freude für die Zuhörer, in dem angenehmen Melodienreich sich zu wiegen und zu schmiegeln und wie dürfen anerkennend bemerken, es war nicht nur ein Genuß die fidele Schar spielen hören zu können, sondern es war auch schön zu schauen. Die vorgetragenen Volkslieder, Lieder alter unvergänglicher Meister, wurden recht andächtig belauscht und dankbar von dem Publikum aufgenommen. Insbesondere ein Terzett, vorgelesen von den Herren Haug und Schmidt (Violine), Fr. Götz (Gitarre) wirkte auf die Gemüter wie erquickender Sonnenschein; nichts hing an den Klängen dieser köstlichen Hausmusik von dem Staub „besonderen“ Dilettantismus — frisch, wie klares Quellwasser sprudelten die Harmonien und die wohnigen Melodien hervor. Bewundernswert erschien uns der sachliche Ernst und die Wärme der Auffassung der Interpreten. Die Vortragenden bewilligten ihren Part mit großer Sicherheit, sodas das geistvoll in der Sinngebung der Fülle der Gedanken ermittelte Terzett einen herrlichen Beifall auslöste. Auch Stimmung und Humor fand seinen Vertreter in Herrn Hauser, der durch seine zum Lolladen wirkenden Coupletvorträge die Zuhörer in ein Reich besten Frohsinns und zarter Pikanterie führte. Der Vortragende hat sich als erstklassiger, spielgewandter Humorist bestens eingeführt und allseitigen Beifall geerntet. Sein „Flügel“-Adjutant, Herr Bender, der die Begleitung der einzelnen Couplets am Klavier in liebenswürdiger Weise übernommen hatte, wie auch bei der musikalischen Gesamtauführung den Flügel beherrschte, besitzt eine zuverlässige Technik, die bei nicht allzu hohen Ansprüchen ausreichend und bei weiterer Übung vielversprechend ist. Man hatte bei seinem Klavierspielen in hohem Grade das Empfinden, daß hier ein von innen heraus nachschaffender am Werke ist, und ihm die Musik schon so ziemlich in Fleisch und Blut übergegangen ist. Er benutzte das Pedal mit Vorsicht und hat einen guten, modulationsreichen Anschlag. Seine Leistung kann als sehr an-

sprechend bewertet werden noch ein Theaterabend, der Schwibgäbeles Erbsen stellen eine gewagte und zündende Gemütsprobe einzelnen Szenen und Spielgebenden nicht ver und Gitarren-Club Calw treten in der Dessenlich Schulung und Übung Verlauf der Veranstaltung immer weiter, immer mal den Souveränen Raum in der Programms Abends war auf bei der verband Harmonie ein sehr befriedigender

Diesem, 12. W. z. Oberlehrer Hinderer Kantor 15 Jahre hier Jahre zog er sich vom Pensionierung endgültig den, Finsterlocher, seinen tigen Schulmann geschuld durch sein stotteres Spiel innerung stehen uns die bescherungen eingeleitet die ganze Fülle mit dem umhüllten. Dem Wiederbesonderes Talent aber er bereiften, kostümierten lischen Veranstaltungen, stimmenden Eindruck, al mit seiner Familie und lesbar dem Bahnhof zu Freunde auf ihn wartete lieder vortragen. „Dir mag wohl der Gedanke von der Höhe des Eisen auf Hirtau und das id in seiner neuen Heimat Namens ein lieber A. Worte: Am den Abend

-e. Deutsches, 11 ein 6 Wochen dauender je in einer Mittags- und von Eltern und Belan seinen Abschluß. Die Teilnahme der Vertreter Calw und des volkshaus rals. Die Anwesenden, über die geschmackvoll de Art beladenen Tische, darstellten. Während der Deklamationen und pass Aufführung, welche die Bewegung setzten. Wirk aufgeführt: Die Spinnst lichen, dem Feste entspre Gefühl, in unserer ernster einen frohen, genußreiche Getenke auch in die T beim Darniederliegen b teurer zu erhaltenen a womöglich nur unsere e Kunst auszumühen. was lernen mußten!

-e. Deutsches, 11 getreidebestelle in Berlin Oberamts Herrenberg (igte Abgabe von Mais Getreide in Aussicht. Mindestens 70 Prozent ist für haben, b) Landwir rungsfalls in Haber erfu Mais haben die Bezug die genannten Säge: F hinaus geliefert haben. soll mit 30 Ztr. Brotget Mehlelieferung von 30 M Mais; bei gleicher Men Preis beträgt per Zentne mßl 45. Die landwiv gegennahme von Bestelli werden. Da wohl die n Lieferungsoll erfüllt ha S h o e i n e m a f t u r Haber, Altkerohnen u. a. wert, wenn obige verhäf Reichsgetreidebestelle auch die selbst produzierten Orten sehr rar sind) zug nachweise billiger Art zu Schweinezucht im Bezirk rung finden, was ja de kommen würde.

## Autorität

Wir erhalten über die der zwar die persönliche Verfägers stark betont, be

er schloß. — Die  
genstliche der erste  
blischen Geschichte  
im Mar erzielte  
te die Bergpredigt  
um folgten andere  
Sein veranschaul  
stor Schacht, seine  
lebenden Zehn  
wie sonst bei Got  
austritten aus der  
ar bis zum allen  
  
nd.  
14. März 1921.  
  
Eisenbahnsekretär  
aus dienstlichen  
  
"Calw"  
Herrn v. d. Heine  
dem dieser seine  
haben hatte. Was  
Redner die Zeit  
ie in einer Menge  
höheren vorüberz  
n, aus denen die  
überung des äußer  
handelte der Red  
dieser Zeit, den  
mauer Studien der  
tragende die Ent  
erten, menschlichen  
und dem jungen  
klärung der Stadt  
für lange Zeit in  
der Redner in die  
ch von Menschen  
achmännlichen Be  
des Vortrags be  
wurden. Die Ab  
e unseres schönen,  
ebe zu ihm zu ver  
Der Vorstand des  
bner seinen Dank  
Ebenso aber wer  
n, daß ihnen durch  
de, den interessan  
das Band zwischen  
gen worden sein  
Club Calw.  
ergangenen Sam  
n, um der Muse,  
Mandolinen- und  
erhaltung s  
Ehre bereite.  
Saal übertrafste  
er Aufführung ein  
steteln Schillernd  
Laune bligten in  
Regie seitens des  
ußt. Weiters, Hr.  
anstellung ein und  
Zusammenspiel die  
Klänge, der Lieb  
ei durchweg ange  
berartig verwen  
taggebend ist, ver  
einem Wort Cha  
in dem angeneh  
schmiegen und wie  
ur ein Genuß die  
ern es war auch  
Volksstücke, Wieder  
nabhängig belauscht  
en. Insbesondere  
g und Sch m d t  
die Gemüter wie  
en Klängen dieser  
eren" Dilettanten  
den Harmonien  
denziert erschien  
auffassung der Ju  
n Part mit großer  
ederung der Fülle  
chen Beifall aus  
inen Vertreter in  
tachen wirkenden  
en Frohsinns und  
sich als erschaffen  
het und allseitigen  
Herr B e n d e r,  
Klavier in liebens  
ei der musikalischen  
licht eine unverlä  
rlichen ausreichend  
. Man hatte bei  
spfinden, daß hier  
Beute ist, und ihm  
Blut übergegangen  
hat einen guten,  
kann als sehr an

sprechend bewertet werden. Nach einer längeren Pause wurde noch ein Theaterschwanz von dem schwäb. Volksdichter Reiff: "Schwiggäbeles Erbschaft" in Szene gesetzt, der an die Darstellenden eine gewagte Aufgabe stellte, welcher sie sich aber glänzend gewachsen zeigten. Das Stück ist eine Musteroffenbarung schwäbischer Gemüchlichkeit und zwerchschellerhütternd wirkten die einzelnen Szenen und Auftritte, sodas ein reicher Applaus den Spielgebenden nicht versagt werden konnte. Der Mandolinen- und Gitarren-Klub Calw hat mit diesem wiederholten Auftreten in der Öffentlichkeit den Beweis erbracht, daß fleißige Schulung und Übung reiche Früchte tragen und der gelungene Verlauf der Veranstaltung dürfte die Vortragenden ermuntern, immer weiter, immer höher die Ziele zu stecken, um das nächstmal den Souveränen der Tonkunst, unseren Musikern, einen Raum in der Programmfolge zu verschaffen. Der Erfolg des Abends war auf beiden Seiten — die Konzertgeber wie Gäste verband Harmonie herrlichen Frohsinns und Humors — ein sehr befriedigender und dankbarer.

**Hirsau, 12. März.** Am letzten Donnerstag verließ uns Herr Oberlehrer Hinderer, nachdem er als Lehrer, Organisator und Kantor 15 Jahre hier gewirkt hatte. Schon vor einem halben Jahre zog er sich vom Dienst zurück und will nun nach erfolgter Pensionierung endgültig in einer seiner früheren Schulgemeinden, Finsterlohr, seinen Ruhestand aufschlagen. Er war als tüchtiger Schulmann geschätzt und wirkte als Organisator der Höheren durch sein stotzes Spiel zu fesseln. In besonders lieblicher Erinnerung stehen uns die von ihm für die kirchlichen Weihnachtsfeierungen eingeübten Schülervorlesungen, deren zarte Tongespinn die ganze Fülle mit dem duftigen Schleier des Christgebennisses umhüllten. Dem Viederkranz war er ein beliebter Dirigent. Besonders Talent aber entfaltete er in der Organisation von Kinderfesten, kostümierten Umzügen, deklamatorischen und theatralischen Veranstaltungen. Es machte uns einen zur Wehmut stimmenden Eindruck, als der alte Herr am Donnerstag Abend mit seiner Familie und einigen Kollegen am Schluß der Schülerschar dem Bahnhof zuwanderte, wo bereits eine Anzahl seiner Freunde auf ihn wartete und die Schüler noch einige Abschiedslieder vortrugen. "Dir mein stilles Tal Gruß zum letztenmal" mag wohl der Gedanke des Scheidenden gewesen sein, als er von der Höhe des Eisenbahndammes seinen Blick zum letztenmal auf Hirsau und das schöne Nagolthal herabsenkte. Möge ihm in seiner neuen Heimat Finsterlohr trotz ihres düster klingenden Namens ein lichter Lebensabend beschieden sein nach dem Worte: "Am Ende Abend wird es licht sein."

**e. Deekensfronn, 11. März.** Am letzten Mittwoch fand hier ein 6 Wochen dauernder Kochkurs, an welchem sich 28 Mädchen, je in einer Mittags- und Abendabteilung, beteiligten, durch einen von Eltern und Bekannten der Mädchen besuchten Kaffeekranz seinen Abschluß. Die Festfreude wurde noch erhöht durch die Teilnahme der Vertreterinnen des Bezirksfrauenvereins Calw und des vollzähligen Erscheinens des hiesigen Gemeinderats. Die Anwesenden, circa 100 an der Zahl, waren entzückt über die geschmackvoll dekorierten und reichlich mit Backwerk aller Art beladenen Tische, welche sichtlich Proben des Gelernten darstellten. Während der Kaffeeverkostung brachten die Mädchen neben Deklamationen und passenden Gesängen theatralische Stücke zur Aufführung, welche die Lachmuskeln der Anwesenden häufig in Bewegung setzten. Wirklich natürlich und sehr gelungen wurde ausgeführt: Die Spinnstube und der Eisenreigen. Nach den üblichen, dem Feste entsprechenden Reden, trennte man sich mit dem Gefühl, in unserer ersten Zeit auch wieder einmal auf dem Lande einen frohen, genussreichen Tag erlebt zu haben. Möge nun das Gelernte auch in die Tat umgesetzt werden, möge insbesondere beim Darniederliegen des ausländischen Handels und der nur teuer zu erhaltenden ausländischen Produkte beherzigt werden, womöglich nur unsere eigenen Gewächse vielseitig in der Kochkunst auszunützen, was wir ja schon während des Weltkriegs lernen mußten!

**e. Deekensfronn, 11. März.** Das Direktorium der Reichsgetreidebestelle in Berlin stellte schon Mitte Februar laut Erlaß des Oberamts Herrenberg („Gäubote" 45) für jenen Bezirk verbilligte Abgabe von Mais und Maisfuttermehl im Austausch gegen Getreide in Aussicht. Bezugsberechtigt sind: a) Landwirte, die mindestens 70 Prozent ihres Lieferungsfolles in Brotgetreide erfüllen haben, b) Landwirte, die mindestens 50 Proz. ihres Lieferungsfolles in Haber erfüllt haben. Anspruch auf Lieferung von Mais haben die Bezugsberechtigten in der Menge, wie sie über die genannten Sätze: Brotgetreide 70 Proz., Haber 50 Proz., hinaus geliefert haben. Hat z. B. ein Landwirt sein Lieferungsfol mit 30 Ztr. Brotgetreide vollständig erfüllt, so hat er eine Mehrlieferung von 30 Proz. und somit Anspruch auf 9 Zentner Mais; bei gleicher Menge Haber auf 15 Zentner Mais. Der Preis beträgt per Zentner für losen Mais 60 M., für Maisfuttermehl 45 M. Die landwirtschaftlichen Ortsvereine sollen zur Entgegennahme von Bestellungen bis spätestens 1. März veranlaßt werden. Da wohl die meisten Landwirte des Bezirks Calw ihr Lieferungsfol erfüllt haben dürften und infolgedessen für die Schweinemast nur noch geringe Futtermittel an Gerste, Haber, Ackerbohnen u. a. vorhanden sind, wäre es sehr begrüßenswert, wenn obige verhältnismäßig billige Futtermittel durch die Reichsgetreidebestelle auch dem Schwarzwaldoberamt Calw (wo die selbst produzierten Schweinefuttermittel ohnehin in vielen Orten sehr rar sind) zugeteilt würden. Durch eine gute Futtermittelhilfe billiger Art zur Schweinemast würde sicher auch die Schweinezucht in bezug eine wesentliche Hebung und Erweiterung finden, was ja dem allgemeinen Interesse wieder zugute kommen würde.

### Autorität oder Freiheit?

Wie erhalten über diese wichtige Zeitfrage folgenden Artikel, der zwar die persönliche religiös-kulturelle Weltanschauung des Verfassers stark betont, der aber doch wegen seines grundsätzlichen

Zweckes Anspruch auf weiteste Beachtung zu erheben berechtigt ist: Die Wichtigkeit dieser Frage erkennt, wer darin das Grundproblem der Gegenwartsämpfe sieht. Denn die einen behaupten, die Autorität sei so als am Niedergang unseres Volkes; bei den andern muß die Freiheit die Schuld tragen. Die bloße Behauptung ist noch kein Beweis. Viele mögen sich nicht einmal über den Sinn der sich scheinbar widerstreitenden Begriffe klar sein.

Der Autorität wohnt zweifellos eine Machtwirkung inne, die auf Denken und Wollen anderer einen bestimmenden Einfluß ausübt. Wer auf irgend einem Gebiet den Standpunkt der Autorität vertritt, glaubt, daß die Person oder die Sache, die einen beherrschenden Einfluß ausübt, inneren Wert besitze, der verdient, erstrebt und verwirklicht zu werden. Ausübung von Autorität wäre hier gleich Geltendmachung eines inneren natürlichen Rechts. Es fragt sich, ob damit ein Widerspruch zum Freiheitsprinzip geschaffen ist? Man verlangt geistige, gesellschaftliche, politische, religiöse, sittliche Freiheit. Die Schule fordert Freiheit auf pädagogischem und methodischem Gebiet. Man versteht unter Freiheit allgemein das Lossein von Hemmungen, Beschränkungen und Zwang jeder Art. Die Wissenschaft begreift unter Freiheit das Recht voraussetzungsloser Forschung und der Veröffentlichung auch der subjektivsten Geistesergebnisse, seien sie noch so hypothetisch. Im gesellschaftlichen Leben nimmt der den Hegelschüler noch nicht entwachsene Mensch das Recht für sich in Anspruch, sich über die üblichen Höflichkeits- und Respektformen "frei" hinwegzusetzen. Der Politiker will sich selbst beherrschen. Auf religiösem Gebiet steht man das Heil in der Loslösung von jeder Beeinflussung seitens irgend einer höheren Autorität. Man wird ein Opfer des Schlagworts "Los von Kirche und Bibel". Die sittliche "Freiheit" sieht sich beengt durch Elternhaus, Schule, Kirche, Staat, Kultur, ja durch alles geschichtlich Gewordene mit Autoritätsgehalt. Man proklamiert absolute Selbstbestimmung. Kein Wunder, wenn der Zeitgeist auch in der Schule sich geltend macht: "Selbstverwaltung der Schule" heißt hier der Freiheitstuf, der sich u. a. in die Ausdrücke Elternräte, Schülerräte, Selbstregierung der Kinder kleidet.

Verfolgen wir in einigen Punkten die extremen Auswirkungen der beiden Ideen auf dem Gebiet der Schule. Welchen Gefahren ist eine Ueberspannung des Freiheitsprinzips ausgesetzt? Die erste Warnung gelte dem Arbeitsmethodiker, der glaubt, das Erleben irgend eines Stoffes überhaupt führe den Schüler zum Bildungsziel. Da es wesentlich auf die Art des erlebten Stoffes ankommt, dessen Auswahl nicht in das Belieben eines Einzelnen gestellt werden kann, so ist ein Stoffplan nicht zu umgehen. Verzichtet man ferner auf jede planmäßige Schulung und gibt die Aufstellung des Stundenplans den Schülern anheim, wie dies z. B. in Hamburg geschieht, so darf man sich nicht wundern, wenn eine Verflachung der Bildung eintritt, die nichts Ordentliches weiß und kann und das Gepräge geistiger Zerfahrenheit an sich trägt. Nimmt man schließlich der Schule jenen Unterricht, der den Menschen innerlich an Gott und sein Wort bindet, dann wird der angeblich freie Mensch eine Beute der Sinnlichkeit. Es fehlt ihm das, was ihn zur Persönlichkeit macht: die Leitung durch ein höheres Zentrum, eine innere Zucht. Im Grund wechselt man damit nur die Autorität: anstatt an die hehren Wahrheiten der Bibel mit ihrem tiefen Geistesgehalt bindet man den werdenden Menschen an die wechselnde Tagesmeinung, die sich sogar in wissenschaftliches Gewand kleiden mag. Die Folge davon ist die Auflösung von Sitte und Sittlichkeit, ein Untergehen jener Verbände, die Hüter der höchsten Lebenswerte sein sollen, für eine Auflösung und Zerrüttung des ganzen Volkslebens. Es fehlt da und dort die Bindung an eine starke Autorität.

Aber auch das Autoritätsprinzip kann überspannt werden und offenbart dann üble Wirkungen. Man will die als höchste Werte anerkannten Güter der Gemeinschaft erhalten, erkennt aber, daß diese Güter nur in solchen lebendigen Menschenleben zu Werten werden, die sich freiwillig und aus Ueberzeugung zum Träger derselben machen. Man glaubt aber da und dort, sich begnügen zu dürfen mit einer nur äußerlichen Anerkennung der geistigen Güter und schreitet nicht fort zu deren lebendigen Aneignung, ja glaubt vielleicht sogar, durch stillen oder lauten Zwang zum Ziel zu gelangen. Noch schlimmer ist es freilich da bestellt, wo man unter Mißbrauch seiner Autorität die Menschen lediglich verwirrt, vielleicht gar zu ganz falschen Zielen führt. Auf methodischem Gebiet macht die mechanische Aneignung des Lernstoffes, der äußere Drill und das geistlose Einpaulen des Schülers zum Automaten anstatt zur Persönlichkeit. Der Lehrer aber wird zum Handlanger, statt Erzieher zu sein, wenn ihm genaueste Ableistung des vorgeschriebenen Lehrplans nach genau vorgeschriebener Methode zum obersten Gesetz gemacht wird. Da herrscht tödender Buchstabe, statt lebendigmachendem Geist, Mechanismus statt innerer Triebkraft.

Müssen sich Freiheit und Autorität so schroff gegenüberstehen? Nein, aber in der Gegenwart treten die Gegensätze fast so schroff zu Tage. Soll man ruhig zuwarten, bis sich alles von selbst wieder ausgleicht? Jedenfalls darf der Lehrer und Erzieher, der von Amts wegen Träger der Autorität und Führer zur Freiheit sein soll, die Sache nicht gehen lassen wie sie geht. Er muß auf eine Versöhnung der Gegensätze hinarbeiten.

Auf welchem Wege? Der Erzieher muß sich bewußt sein, daß Freiheit nur da segensreich wirkt, wo man sie verdient hat und ihr innerlich gewachsen ist. Zum andern, daß Autorität nur Mittel zur Freiheit ist. Die Autorität darf nicht um ihrer selbst willen gewahrt werden. Der Freiheitsfanatiker merke sich: nicht alle Anlagen im Menschen sind gut und also wert, entwickelt zu werden. "Zwei Seelen wohnen in der Menschen Brust." Die Entwicklung darf nicht Selbstzweck sein. Dem Autoritätsfanatiker sei nahegelegt, daß bloße äußerliche Anerkennung hoher geistiger Werte die Gefinnung, das Wollen, unberührt lassen. Auf religiösem Gebiet: Es nützt nichts, die göttlichen Heilstatfachen mit den Lippen zu bekennen, ohne sie innerlich erlebt zu haben. Kenne

ich nicht ihre Kraft, so habe ich auch kein Recht, mich als Träger von Autorität zu fühlen und diese geltend zu machen. Es besteht aber auch kein Recht, die Autorität geistiger Werte zu verwirren, wenn man diese nicht aus selbsteigener Erfahrung kennt. Weibes ist Mißbrauch: dort der Autorität, hier der Freiheit. Der Weg zur Freiheit geht durch Autorität, durch Bindung, sowohl beim Lehrer als beim Schüler. Auch diesen binde man an Werte, und zwar, wie Kerschstein auf der Reichsschulkonferenz mit erhobener Stimme sagte: an Ewigkeitswerte! Sie finden sich auf dem Grunde fast aller Lehrstoffe. Die Lehrpersonalität aber sei der unmittelbare Träger lebendiger Werte und der Autorität schuldlos. Der Erzieher sei selbst frei, dann erst kann er zur Freiheit führen. Er weiß sodann aus eigener Erfahrung, daß die Lösung der Frage: Autorität oder Freiheit? in der Antwort liegt: Autorität und Freiheit.

### Volkswirtschaftliches. — Marktberichte.

#### Die Erhöhung der Personentarije.

Die Erhöhung der Personentarije der Reichsbahn wird voraussichtlich auf 1. Juni ds. Js. eingeführt. Die Fahrkarten sind bereits angewiesen, die neuen Fahrpreise auf der Rückseite der Fahrkarten mit roter Stempelfarbe aufzusteampeln, soweit diese Karten nicht bereits zwei oder mehr aufgestempelte Fahrpreise tragen. Wegen der Zeitkarten, Hundekarten, sowie der Fahrkarten nach Privatbahnstationen ergeht später weitere Verfügung.

#### Sinken der Vieh- und Fleischpreise.

Aus Berlin wird der "Frankf. Ztg." berichtet: Die seit fünf Monaten bestehende freie Fleischbewirtschaftung hat die Fleischversorgung wesentlich besser gestaltet, als unter der Zwangsbewirtschaftung. Der Auftrieb von Schlachttvieh aller Gattungen zu den Viehmärkten hat sich von Monat zu Monat vergrößert und auch die Preise sind wesentlich zurückgegangen. Auf den Schweinemärkten hat sich geradezu ein Preissturz bemerkbar gemacht und während noch vor Monaten für 100 Pfund Lebendgewicht 1500 bis 1800 M. und mehr bezahlt wurden, sind die Preise heute auf 900—1300 M. heruntergegangen. In vielen Städten ist man mit den Kleinverkaufspreisen bereits ebenfalls heruntergegangen; und es steht zu erwarten, zumal das kommende Frühjahr noch viel schlachtreife Schweine auf den Markt bringen wird, daß die Preise noch weiter sinken werden. Auch die Preise für ausländisches Geflügel und amerikanischen Speck sind gesunken.

#### Ueberrahmepreise von Branntwein.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsmonopolamts für Branntwein betragen die Zuschläge zum Branntweingrundpreis für je 100 Liter Weingeist für Branntwein aus Wein 5200 M., aus Rischen, Pfirsichen und Aprikosen 4500 M., aus Zwetschggen, Pflaumen, Schlegeln, Vogel-, Hollunder- und Wacholderbeeren 2200 M. aus Him-, Brom- und Heidelbeeren 5200 M., aus Topinamburs (Rohkartoffeln) 1 M. Die Zuschläge zum Branntweingrundpreis für den aus Mais des freien Verkehrs hergestellten Branntwein betragen im März 780 M., im April 730 M. und im Mai 700 M. je für 100 Liter Weingeist. Für Branntwein aus neuer Melasse ist ein Zuschlag von 143 M. für den übrigen Branntwein dieser Art ein solcher von 97 M. festgesetzt.

#### Biernot in Sicht.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die Bayer. Staatszeitung u. a.: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß schon in der nächsten Zeit mit einer Bierknappheit zu rechnen ist, zumal da die Danowirte mit der Gerstelieferung im Rückstand sind und die volle Erfassung der für das 30prozentige Kontingent erforderlichen Gerstenmenge fraglich geworden ist. Um einer katastrophalen Biernot in den Sommermonaten nach Möglichkeit und rechtzeitig zu begegnen, tragen sich die Münchner Brauereien bereits mit der Absicht, die Lieferung an ihre Werke demnächst einzuschränken.

#### 200 Prozent Dividende.

Die Baltische Reederei, A.G. in Flensburg, die mit einem Dampfer bei 195 000 M. Aktienkapital arbeitet und 1920 einen Betriebsergebnis von 848 898 M. (i. V. 309 053 M.) erzielte, verteilt eine Dividende von 200 Prozent (i. V. 75 Proz.).

(S.W.) Stuttgart, 10. März. Dem Donnerstagmarkt an hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 107 Ochsen, 8 Bullen, 262 Stiere und Jungriinder, 284 Kühe, 282 Kälber, 220 Schweine, 2 Schafe. Bezahlt wurden für Ochsen 1. Qual. 670—720 M., 2. Qual. 500—630 M., Bullen 1. Qual. 500 bis 550 M., 2. Qual. 450—500 M., Jungriinder 1. Qual. 670 bis 720 M., 2. Qual. 550—640 M., Kühe 1. Qual. 500—620 M., 2. Qual. 340—450 M., 3. Qual. 220—300 M., Kälber 1. Qual. 680—740 M., 2. Qual. 600—650 M., 3. Qual. 550 bis 600 M., Schweine 1. Qual. 950—1000 M., 2. Qual. 900 bis 950 M., 3. Qual. 800—900 M., Hammelfleisch 1. Qual. 1000—1050 M., Schafe 800—900 M. Der Markt verlief langsam. Bemerkenswert wird, daß die von der Metzgerschaft angebahnte Wänderung des Marktgebrauchs noch nicht zum Abschluß gebracht ist. Es wurde mit einem Zuschlag von 5 Proz. zum Lebendgewicht gehandelt.

(S.W.) Stuttgart, 10. März. Vom 12.—21. März findet im Handelshof wieder eine Edelmesse in Silberwaren statt. Die Anmeldungen und die Ausstellerzahl sind gestiegen. Auch zahlreiche Einkäufer aus den benachbarten neutralen Ländern und dem lateinischen Amerika haben sich angemeldet.

(S.W.) Ellwangen, 11. März. (Der Eierpreis.) Das Oberamt macht darauf aufmerksam, daß der Eierpreis von 1,20 M. nicht mehr als Richtpreis gilt. Bei der Abgabe von Eiern an die minderbemittelte Bevölkerung sollen sich die Landwirte mit einem niedrigeren Preis begnügen, damit sich diese auch einkaufen können.

Für die Schriftleitung verantw.: J. B. A. Port, Calw, Druck und Verlag der A. Schläger'schen Buchdruckerei, Calw.



Buttermarke 3 kann eingelöst werden.

Stadtgemeinde Calw. Infolge Abchlusses von Milchlieferungsverträgen und dadurch notwendig gewordener Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch hat sich der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 10. ds. Mts. genügt gesehen, den

**Milchverkaufspreis** mit Wirkung vom Mittwoch, den 16. ds. Mts. ab auf 1.50 M für das Liter zu erhöhen. Hieron wird die Einwohnerchaft in Kenntnis gesetzt mit dem Ansuchen, daß in Stuttgart a. St. Verhandlungen wegen einer weiteren Milchpreiserhöhung schweben. Calw, den 12. März 1921. Stadtschultheißenamt: G ö h n e r

**Forstamt Hirsau.** An sämtliche Ortsbehörden des Oberamtsbezirks Calw. Zur

**Verhütung von Waldbränden** werden die Ortsbehörden veranlaßt, ihre Gemeindeangehörigen auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie der Artikel 30 und 32 des Forstpolizeigesetzes durch eine

**öffentliche Bekanntmachung** in Kürze zu verweisen und für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen. Hirsau, den 11. März 1921.

**Namens der beteiligten Forstämter:** Forstamt: Lechler.

Stadtschultheißenamt Calw.

**Zur Verhütung von Waldbränden** wird die Einwohnerchaft auf folgende Strafbestimmungen hingewiesen.

Nach § 308 StrGB. ist die vorsätzliche Verursachung von Waldbränden mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und nach § 309 StrGB. die fahrlässige mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bedroht. StrGB. § 368 Ziff. 6: Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden Feuer anzündet. Forstpolizeigesetz Art. 30: Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht im Wald betrogen wird,
  2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft, oder unvorsichtig handhabt,
  3. abgesehen von den Fällen des § 368 Ziff. 6 StrGB. im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde Feuer anzündet, oder im Falle der Erlaubnis, dasselbe gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt, oder den bei Erteilung der Erlaubnis ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt,
  4. der Verpflichtung zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügende Entschuldigung nicht nachkommt, oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entspricht, obwohl er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten könnte.
- Forstpolizeigesetz Art. 32: Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer Waldflächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abbrannt, oder den hierauf bezüglichen Anordnungen der Forstpolizeibehörde zuwiderhandelt.

Der gestern am Kapellenberg entstandene Waldbrand wurde von 3 jungen Leuten aus Natwilen hervorgerufen. Die Täter sind der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht worden. Lehrer, Eltern und gesetzliche Vertreter von Kindern werden aufgefordert, diese die Gefahr der Verursachung von Bränden durch das Spielen mit Rindhölzern und feuergefährlichen Stoffen hinzuweisen und zu warnen. Calw, den 12. März 1921.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw. Durch Beschluß des Gemeinderats vom 10. ds. Mts. ist der Verkaufspreis für

**Torf** mit sofortiger Wirkung auf 17.- M für den Zentner festgesetzt worden. Gegen Vorseilung einer von der Armenpflege (Stadtschultheißenamt) ansehnlichen Bescheinigung wird dieser Preis für Arme auf 14.- M für den Zentner ermäßigt.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die nächste

**Torfausgabe** am nächsten Samstag, nachm. von 1 bis 3 Uhr aus dem Magazin hinter dem Rathaus erfolgt.

Calw, den 17. März 1921. Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

**Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr.**

### Forstamt Stammheim. Belohnung von Holzhauern:

Vermöge Entschließung des Finanzministeriums ist den Holzhauern der Staatsforstverwaltung Christian Zeiler von Stammheim

und Ulrich Paulus von Deckenpfronn in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen eine

**Ehrenurkunde** und eine **Geldbelohnung von je 50 Mk.** aus der Forstkasse bewilligt worden. Den 12. März 1921. Forstamt: Wurm.

### Religiöser öffentl. Vortrag

Dienstag, den 15. März abends 8 Uhr im Kaffeehaus, Postgasse. Thema: „Wahres und falsches Christentum“. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei. Prediger Zimmermann.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine **Bäckerei** wieder in Betrieb genommen habe. **Bäckermeister Niethammer.**

## Pfannkuch & Co.

### Billige Lebensmittel:

<b>Schweineschmalz</b>	<b>Bruchreis</b>
Pfund 13.00 Mk.	Pfund 2.00 Mk.
	„ 2.25
<b>Pflanzenfett in Tafeln</b>	<b>Vollreis</b>
Pfund 12.— Mk.	Pfund 2.50 Mk.
	Pfund 3.00 Mk.
	Pfund 4.00 Mk.
<b>Margarine</b>	<b>Erbsen gelb und grün</b>
Pfund 10.50 Mk.	Pfund 1.60 Mk.
<b>„Berpleg“-Margarine</b>	<b>Erbsen gelb, geschält</b>
bester Ersatz für teure Butter	Pfund 2.10 Mk.
Pfund 13.— Mk.	<b>Bohnen braun und weiß</b>
	Pfund 1.50 Mk.
<b>Salatöl</b>	<b>1fte. Heller-Linsen</b>
Liter 21.00 Mk.	Pfund 3.50 Mk.
<b>Espeiseöl</b>	
i. Fleisch 18.00 Mk.	
„, Liter 18.00 Mk.	
<b>Haferfloeken</b>	Pfund 3.00 Mk.
<b>Breite Nudeln</b>	weich Pfd. 8.00 Mk.

## Pfannkuch & Co.

### Maisenbach-Oberlengenhardt. Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde u. Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 17. März 1921, im Gasthaus z. „Löwen“ in Maisenbach stattfindenden

### Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen. **Jakob Stoll,** Sohn des Joh. Georg Stoll, Gemeindepfleger, Maisenbach. **Christine Stahl,** Tochter des Gottlieb Stahl, Landwirts, Oberlengenhardt. Kirchgang 12 Uhr in Liebenzell. Wir bitten dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Liebenzell.** Morgen Dienstag **Mehel-Suppe** wozu höflichst einladet **J. Faas, z. „Löwen“.**

## Nur hier!!

ist Ihnen Gelegenheit geboten, sich aus Ihrer jetzigen Wirtschaftsnöte herauszureißen. Kein alltäglicher Warenverkauf oder Versicherungstätigkeit kommt hier in Betracht. Mit wenig Kapital ist Ihnen die Möglichkeit gegeben, sich an Ihrem Orte an einem patentamtlich geschützten Unternehmen zu beteiligen. Zu näherem Aufschluß sowie Referenzangaben bin ich jederzeit gerne bereit. Mündliche und schriftliche Anfragen zu richten an **Fa. G. Freitshmid, Augsburg C 160.**

### Bieh-Verkauf.

Einen groß. Transport schöner, junger, trächtiger **Ralbinen**

haben wir diesen Mittwoch von morgens 8 Uhr ab im **Gasthof z. „schwarzen Adler“ in Nagold** zum Verkauf und laden Kauf- u. Tauschliebhaber höflich ein. **Rahn & Lassar aus Baißingen.**

**Zur Saat** empfehle **Zuzerne** (emiger Klee) gar. weidesei **Kohltee** **Sparsette** **Timothy-Gras** (Fuchschwanz) **Grasfamenmischung** **Kunkelsamen** (Kirchens Ideal) sowie alle sonstigen **Selb- u. Gartenfamen** in nur bester, keimfähiger Ware bei billigsten Preisen. D. Suna, Landesprodukt, Calw, Telefon 80.

**Liebersberg.** Eine fehlerfreie, mit dem 2. Kalb 30 Wochen trachtige gute Fahr- **Ruh** hat zu verkaufen. **Friedrich Kometsch.**

**Die kluge Hausfrau kauft zur Frühjahrs-Reinigung** **Bodenöl,** alte Qualität, **Bodenwische,** weiß und gelb, **Stahlspäne,** mittel, **Möbelpolitur „Kival“** **Fußbodenlack** streichfertig, **Möbelbeizen** alle Farben, **Salmiakgeist,** **Dfenpugmittel** in der **Mitter-Drogerie.** Ein gebrauchtes **Mäh-Tischchen** zu kaufen gesucht. Angebote Salzgasse 56 2 Tr.

Schwarzgrauer **Pintcher** mit weißer Brust hat sich **verlaufen.** Abzugeben bei **Albert Knoll,** Alburgerstraße 285.

## Pfannkuch & Co.

**Geflügel- und Schweinefutter**

**Mais ganz** 10 Pfund 19.— Mark 100 Pfd. 180.— Mark

**Maisfchrot** 10 Pfund 20.— Mark 100 Pfd. 190.— Mark

**Maismehl** 10 Pfund 21.— Mark 100 Pfd. 200.— Mark

**Mais-Futtermehl** 10 Pfund 17.— Mark 100 Pfd. 160.— Mark

## Pfannkuch & Co. G. m. b. H.

Intelligenter, kräftiger **Arbeiter** findet Beschäftigung bei **Liebenzeller Filzfabrik, Liebenzell.**

**Landreisende Hausierer** erhalten guten Verdienst. Angebote unter R. R. 60 an die Gesch. ds. Bl. erbet.

**Wohnungs-Tausch.** Wer tauscht große, schöne Sommer- 3 Zimmerwohnung gegen 2 Zgrößere od. kleinere Zimmer sofort oder auf 1. Juli. **Ernst Stand, Bildhauer.**

**Rattenfänger** älterer, preiswert abzugeben **Handelschule.**



**Oberhistorik.** — Sp... **Wir** A. Pt. Seit mehr als 2... durch den deutschen Zusam... Mens entfalten unter den... ten Kommission eine Prop... Deutschlums verzweifelt äh... Abenteurers Korfanth, des... Lomnhotels, sind allgemei... sich in Oberschlesien herum... fäden in der Hand Korfan... fischen Grenze steht eine p... Grenze zu marschieren, un... Polenreich einzuverleiben. **Noch** ist Oberschlesien ni... entscheiden, zu welchem Ste... fernern Lesern über die Histo... schlesiens bisher noch kein... in einem gedrängten Rückbl... wirtschaftlicher Hinsicht wie... rer Muttererde flizzieren. **Historisch** gehört Ob... Schlesiens, seit 1927 als Ne... seit 1526 zu Oesterreich, sei... den polnischen Pfisterherzog... hundert nach Oberschlesien... Die Deutschen haben die... Städte erbaut, die erst... Mitte des 14. Jahrhunderts... ständig germanisiert. Seit... dem der König von Polen... und bedingungslos entsagte... gierungen mehr zu Polen g... seiner höchsten Macht keine... zu gewinnen. **Sprachlich** ist Ober... gen. Bei den Wahlen zu... hatten die Polen in Ober... aber 60 Prozent aller Wab... daten gewährt. Nachdem... die Schulen eingeführt hat... Schulkinder sich für die deu... In seinem Bildung u... Deutschland verwachsen. **Schlesiens** mit Deutschland... den größten Romanschriftste... den Romantiker Josef von... Oberschlesien. **Aber** geschichtliche wie... wirtschaftlichen zu... Montangebiet des ganzen... Volkswirtschaft und Zahlr... unentbehrlich. Es gibt we... Erde so auf einen Fleck we... schlesien liegt mehr als bi... kohlenvorräte, welche für... reichen, während die rheini... ren Erschöpfung entgegenge... ist eine der wichtigsten A... Textilindustrie ist ein wicht... tur Oberschlesiens. **Du** Deutschland eine nie heller... Glieder seines Wirtschaftst... den Frieden Europas dau... hängt die Fähigkeit Deutsc... der Entscheidung in der of... gerade diese letztere Tatsac... ferenz wiederholt betont. **Der** Anspruch Deutschla... und wirtschaftlich wohlbeg... schließlich gar kein Recht... auf dieses Land nicht ange... Polen wie in Galizien reic... Steinlohlenlager, welche v... bisher. Wenn Polen in die... es nicht nur seine anderen... zu befürchten, daß die Föb... scht — in Folge der gering...